

Regenwald

www.regenwald.org

Das Magazin von Rettet den Regenwald e.V.

Nr. 3/17
C 3661

Report

Petition an die EU:

**Wir wollen
kein Gen-Soja!**

.....
Erfolgreiche Projekte:

**Was mit Petitionen
und Spenden
erreicht wurde**

Indonesien

***Unilever gegen
Mensch und Natur***



SO ERREICHEN SIE UNS:

RETTET DEN REGENWALD E. V.

Jupiterweg 15, 22391 Hamburg

Tel. 040 - 410 38 04

Fax 040 - 450 01 44

Mo – Do 9 – 18 Uhr

Fr 9 – 17 Uhr

info@regenwald.ORG

www.regenwald.ORG

facebook.com/rettetdenregenwald

twitter.com/rettetregenwald

SPENDENKONTO:

GLS Bank

IBAN: DE11 4306 0967 2025 0541 00

BIC: GENODEM1GLS

Rettet den Regenwald e. V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig.

Förderer und Spender erhalten den Regenwald Report kostenlos.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Rettet den Regenwald e. V.

Jupiterweg 15, 22391 Hamburg

INHALT: Reinhard Behrend (V.i.S.d.P.)

REDAKTION: Andrea Hülsmeier, Marianne Klute, Mathias Rittgerott, Klaus Schenck, Christiane Zander

LAYOUT: Brennwert, www.brennwert.design

TITELBILD: Riesengleiter im

Regenwald von Borneo

Foto: iStock.com/Vincent_St_Thomas

FOTOS: iStock.com/kalasek/Turau/alffoto/Adshooter/KatePhotographer/Vincent_St_Thomas; RdR, Angelika Hofer (5), Birthright Earth/Timothy Devane, Wikipedia, PRCF Indonesia, CALG, Eric Montfort/CC BY-NC-ND 2.0, SOB, Mother Nature, BOS, Abujoy CC BY 2.0, CIFOR

DRUCK: Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG

Der Regenwald Report wird auf Recyclingpapier gedruckt.



Diese Schimpansen-Waise konnten wir vor Jahren aus einem Holzfäller-Camp retten. Jetzt haben wir entscheidend zum Schutz eines ganzen Schimpansenwaldes in Westafrika beigetragen

Liebe Freundinnen und Freunde des Regenwalds,

kurz vor dem Druck dieses Reports erreichen uns zwei gute Nachrichten: Chiles Regierung hat ein Bergbauprojekt in der Meeresregion La Higuera-Isla Chañaral untersagt. Es hätte das Brutgebiet der gefährdeten Humboldt-Pinguine für immer zerstört. Proteste aus aller Welt haben zu dieser Entscheidung beigetragen, darunter auch unsere Petition. Die zweite Erfolgsmeldung kommt aus Liberia: Dort konnte die Wild Chimpanzee Foundation auch mit unseren Spenden erreichen, dass ein wertvolles Schimpansen-Habitat zum Nationalpark erklärt wurde - ein riesiger Schritt für den Schutz dieser vom Aussterben bedrohten Primaten.

Dies sind nur zwei Beispiele dafür, was unsere Partner in den Regenwaldländern mit Ihren Unterschriften und Ihren Spenden erreicht haben – weitere Erfolgsgeschichten erzählen wir in diesem Report. Sie zeigen: Wir alle können etwas tun, Naturzerstörer aufzuhalten.

Zum Beispiel Unilever: Für Rama und Knorr lässt der Konzern seinen Palmöllieferanten Wilmar die artenreichsten Naturlandschaften Indonesiens vernichten: die Mangrovenwälder im Westen Borneos und das Leuser-Ökosystem im Norden Sumatras. Damit verlieren nicht nur die letzten Waldelefanten, Orang-Utans, Tiger, Nashörner oder Nasenaffen und die Menschen ihren Lebensraum, sondern wir alle die größten Schätze der Erde. „Wilmar und Unilever müssen die Verantwortung übernehmen für Landraub und die Zerstörung der einzigartigen Mangroven, die nicht nur für uns, sondern für das gesamte Weltklima bedeutend sind“, fordert unser Partner Agus Sutomo vom Netzwerk Link-AR Borneo. Bitte unterschreiben Sie unsere Petition auf Seite 14.

Was der massenhafte Anbau nicht nur von Palmöl, sondern auch Soja, in den Ländern des Südens bedeutet und was Sie dagegen tun können, erfahren Sie auf den folgenden Seiten.

Vielen Dank und herzliche Grüße

Reinhard Behrend

Geben Sie den Regenwald Report weiter

Dafür senden wir Ihnen gern kostenlos Exemplare zu – auch von früheren Ausgaben. Das Bestellformular finden Sie auf Seite 15.



Schützt die Heimat der Wisente!

Seit Polens Regierung im Frühjahr Holzfäller in den Wald von Bialowieza geschickt hat, gehen Naturschützer auf die Barrikaden. Sie haben ein Camp errichtet und blockieren Maschinen. Das UNESCO-Weltnaturerbe – in dem 900 Wisente leben – ist einer der letzten Urwälder Europas. Angeblich soll mit dem Einschlag eine Borkenkäferplage bekämpft werden, Ökologen und Umweltverbände halten das für Unsinn. Polen ignoriert Kritik von EU und UNESCO und missachtet sogar die Forderung des Europäischen Gerichtshofs nach einem Rodungsstopp. Weil eine rasche Lösung nicht in Sicht ist, werden die Camp-Bewohner auch im Herbst im Wald ausharren – und Rettet den Regenwald wird weiter Unterschriften sammeln, über die 146.928 bereits vorliegenden hinaus. Zugleich recherchieren Aktivisten, ob Holz oder Pellets aus Bialowieza nach Deutschland verkauft werden.



Deutliches Nein zu Gentech-Bäumen

Überziehen bald Plantagen genmanipulierter Eukalyptus-Bäume Regionen, wo bisher natürliche Wälder wuchsen? Daran arbeitet zumindest die Firma ArborGen. Doch jetzt haben 284.000 Bürger die US-Behörden aufgefordert, die Zulassung zu verweigern. Rettet den Regenwald hat fast 120.000 Unterschriften beigesteuert.



Tigerschutz ist Milliarden wert

Tiger haben nur in Reservaten eine Überlebenschance. Jetzt zeigt eine Studie: Schutzgebiete helfen nicht nur den Tieren, sie sind auch ökonomisch ein Gewinn. Auf jährlich bis zu 2.500 Euro je Hektar kommen die Forscher – ein Vielfaches der Kosten des Reservats. Es geht um Einkommen etwa für Fischer, Wasserversorgung für Dörfer und die Speicherung von CO₂. Umweltschützern in Bangladesch, die gegen das geplante Kohlekraftwerk Rampal kämpfen, liefert die Studie noch mehr Argumente für den Schutz der Mangroven und der dort lebenden Tiger. Seit Jahren verhindern sie den Bau des Kraftwerks in den Sundarbans, unterstützt durch eine Petition von Rettet den Regenwald.

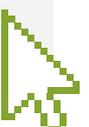
Japans Botschaft schweigt zu Vorwürfen

Beim Bau des neuen Olympiastadions in Tokio wird Tropenholz aus Borneo verwendet. Den Indigenen in Sarawak wird dafür der Wald geraubt. Rettet den Regenwald hat 139.338 Protest-Unterschriften bei Japans Botschaft in Berlin übergeben. Die Reaktion - Schweigen. Wir lassen nicht locker: Kein Tropenholz für Olympia!



Dank Ihrer Unterschrift bewegt sich was – bitte machen Sie weiter mit!

Alle Petitionen:
www.regenwald.org/petitionen





95 Millionen Tonnen Soja werden pro Jahr in Brasilien geerntet, Spitzenreiter ist der Bundesstaat Mato Grosso

An die EU: Wir wollen kein Gen-Soja!

In Südamerika fressen sich Sojaplantagen weiter in die Urwälder hinein; Menschen, Tiere und Natur leiden unter den tödlichen Spritzmitteln in den Monokulturen. Das genveränderte Soja landet tonnenweise in den Futtertrögen unserer Tiermastbetriebe, die nur durch das billige Kraftfutter aus Südamerika maximale Erträge in kürzester Zeit erzielen. Bitte beteiligen Sie sich an unserer Petition auf Seite 7.

Großoffensive gegen die Natur: Das Foto der wie im Gefecht vorrückenden Mähdrescher stammt von der Sojaernte in Brasilien. Für die brasilianische Agrarindustrie ist das bedrohliche Bild das Aushängeschild einer modernen und exportorientierten Landwirtschaft. Das südamerikanische Land ist Weltmeister bei der Ausfuhr von Soja,

fast 15 Prozent der Exporte entfallen auf die Hülsenfrucht.

Angefacht wird der Sojaboom von China und der EU – darunter Deutschland an erster Stelle. 31 Millionen Tonnen Sojaprodukte importieren die EU-Länder pro Jahr. Drei Viertel davon stammen aus Brasilien und den Nachbarländern Argentinien und Paraguay. Unsere Hüh-

ner, Puten, Schweine und Rinder werden mit Soja gemästet, damit sie rasch Fleisch ansetzen, besonders viel Milch erzeugen oder Unmengen Eier legen. Sojaöl dient dagegen vor allem der Produktion von angeblich umweltfreundlichem Biodiesel.

In Südamerika breiten sich die Sojaplantagen mittlerweile auf 60 Millionen Hektar Land aus, mehr als die Hälfte

davon in Brasilien – auf einer Fläche, fast so groß wie die Bundesrepublik. Etwa 90 Prozent sind genetisch verändertes Soja (GV-Soja) – produziert und patentiert von einigen Chemiekonzernen wie Bayer, Dow Chemical Company, Monsanto und Syngenta.

Den Preis zahlen nicht nur die Tiere in den Mastfabriken, sondern auch die Umwelt und die Menschen in Südamerika. Weil die Kleinbauern und indigenen Völker auf ihren Parzellen traditionelle und ressourcenschonende Landwirtschaft betreiben, sind sie für die Geschäfte der Agrarindustrie wenig interessant. Die Menschen werden verdrängt, Tropenwälder und Naturlandschaften zerstört – um Platz zu machen für endlose Monokulturen.

Naturwunder Cerrado in Gefahr

Besonders betroffen vom Sojaboom sind die Savannen des Cerrado, dem nach dem Amazonasregenwald zweitgrößten Ökosystem Brasiliens. Mit einer Fläche von fast zwei Millionen Quadratkilometern – das ist etwa so groß wie Westeuropa – bedeckte der Cerrado einst weite



Teile des Landes. Heutzutage ist der Cerrado sehr bedroht. Zwei Drittel wurden bereits abgeholzt oder stark degradiert, jedes Jahr kommen etwa 10.000 km² hinzu. Lediglich zwei Prozent des Cerrado sind geschützt.

Dabei stehen die Cerrado-Gebiete den Regenwäldern in ihrer Artenvielfalt kaum nach. Allein 10.000 Pflanzenarten



Mit Tausenden Flussquellen ist der Cerrado wasserreich – Reiher gehören zu seinen 840 Vogelarten (oben rechts)

Das Neunbinden-Gürteltier ist eine von 200 Säugetierarten im Cerrado; seine Feinde: Jaguar und Puma

Der Nandu ist Südamerikas größter Vogel. Fliegen kann er nicht, dafür aber 60 km/h schnell laufen (links)

wurden gezählt. Rund die Hälfte davon sind endemisch, das bedeutet: Sie wachsen nirgends sonst auf der Erde. Die Pflanzen haben sich an die extremen Umweltbedingungen im Cerrado angepasst: Die geringen Niederschläge mit ausgeprägter Trockenzeit überbrücken sie mit meter-tiefen, oft bis zum Grundwasserspiegel reichenden Wurzeln. Gegen die hohen Temperaturen und Sonneneinstrahlung helfen sich die Bäume mit krüppeligem Wuchs und kleinen, ledrigen Blättern. Vor den durch Blitzeinschlag erzeugten Bränden schützen sie ihre Stämme mit korkreicher dicker Rinde. Andere Pflanzen bilden unterirdische Organe, aus denen sie wieder ausschlagen können.

Auch viele bedrohte Tiere wie Nandu, Dreibindengürteltier, Tapir und Riesenameisenbär sind im Cerrado zu Hause. Der Mähnenwolf ist vor allem Vegetarier, frisst aber gelegentlich kleinere Wirbeltiere und Insekten. Seine Lieblingsspeise sind die großen, bis zu ein Kilo schweren Wolfsfrüchte, einem nahen Verwandten von Tomate und Kartoffel. Der Mähnenwolf trägt damit zur Verbreitung der Pflanze bei. Die unverdauten Samen, die er ausscheidet, keimen aus und bilden neue Sträucher.

Doch dieser segensreiche Kreislauf der Natur wird zerstört, wenn Konzerne die artenreichste Savanne der Erde in »



Der Südliche Tamandua bewohnt Waldgebiete östlich der Anden

eine Agrarwüste verwandeln. Die Böden dienen nur noch dazu, den Wurzeln der Sojapflanzen Halt zu bieten. Alles andere regelt die Industrie mit Unmengen an Pestiziden, Düngemitteln, künstlicher Bewässerung, Maschinen und Gentech-Pflanzen aus dem Labor. In jedem billigen Schnitzel, Ei oder Käse steckt somit ein Stück Urwaldrodung und Landraub in Brasilien.

Weil beim Anbau von GV-Soja das Pflügen der Böden nicht mehr nötig ist, bewirbt die Industrie die Technik als besonders umweltfreundlich. Indem alle Wildkräuter und anderen Lebewesen mit Giften totgespritzt werden, ist die Bearbeitung der Erde vor der Aussaat nicht mehr notwendig. Die Farmer säen die gegen die

Spritzmittel resistenten GV-Sojabohnen direkt aus, ohne vorher zu pflügen.

Inzwischen haben viele der Ackerkräuter Resistenzen gegen das am meisten verwendete Herbizid Roundup von Monsanto entwickelt. Sie überstehen die Giftduschen ebenso wie die Sojapflanzen aus dem Gentechlabor. Nun haben die Hersteller GV-Soja erschaffen, das gegen gleich mehrere Herbizide unempfindlich ist. Es werden also immer mehr hochgiftige Chemiecocktails versprüht, was bei den Konzernen die Kassen kräftig klingeln lässt.

Für die brasilianische Regierung hat die Ausweitung des Sojaanbaus höchste Priorität. Mit einem Exporterlös von 28 Milliarden US-Dollar (2015) ist Soja der größte Devisenbringer Brasiliens. Präsident Temer ist mit zahlreichen Gesetzesinitiativen dabei, den Schutz der Umwelt und die Rechte der indigenen Völker und Kleinbauern systematisch aufzuweichen und auszuhebeln.

Derzeitiger Landwirtschaftsminister ist der langjährige Sojakönig Brasiliens, der Unternehmer und Politiker Blairo Maggi. Bereits während seiner Amtszeit als Gouverneur von Mato Grosso entfachte Maggi einen Sojaboom und katapultierte seinen Bundesstaat an die Spitze der Waldabholzung. Auch nach den



Der Lapacho-Baum ist begehrt für Holz und Rinde (für Tee)



Der Flachlandtapir, Brasiliens größtes Landsäugetier, gehört zu den gefährdeten Arten im Cerrado

neusten Plänen aus seinem Ministerium soll Mato Grosso seinen Anteil an der brasilianischen Sojaproduktion weiter stark steigern - von knapp 30 Prozent im Jahr 2012 auf 40 Prozent bis 2022.

Riesige Naturflächen sollen dem Zugriff von Großgrundbesitzern, Investoren, Holzfällern und Bergbauunternehmen geöffnet werden, um deren Ressourcen auszubeuten.

Spenden- und Schutzprojekt Forum Carajas

Am nördlichen Rand des Cerrado, im Bundesstaat Maranhao, kämpft das Umweltnetzwerk Forum Carajas für die einzigartige Natur und die Landrechte der Einwohner. Die Organisation unterstützt Kleinbauern bei Landkonflikten mit der Agrarindustrie – ausgelöst durch den Anbau von Soja, Zuckerrohr und die Rinderzucht. Die Bauern besitzen meist keine eigenen Landtitel, können sich aber auf ihr Gewohnheitsrecht berufen. In Sammelwirtschaft nutzen und verarbeiten sie, was die Natur ihnen bietet.

Mit mehr als 10.000 Pflanzenarten ist der Cerrado die vielfältigste Savanne der Erde



Für die Einwohner sind der Bacuribaum und die Babasú-Palme besonders wichtig, erklärt Mayron Regis vom Forum Carajas. Der Bacuribaum hält das Wasser im Boden und ist ein natürlicher Erosionsschutz. Die ölhaltigen Früchte beider Pflanzen werden vielfältig genutzt - als Nahrungs- und Heilmittel sowie in der Kosmetik.

Im Rahmen des Projekts mit Rettet den Regenwald will die Partnerorganisation Forum Carajas zusammen mit den Einwohnern in den Gemeindebezirken Buriti, Santa Quitéria und Barreirinhas drei Schutzgebiete mit Cerrado-Savanne schaffen. Auf einer Gesamtfläche von fast 10.000 Hektar sollen sie den Kleinbauern die traditionelle, umweltfreundliche Nutzung der Natur sichern. Zudem soll die Sojaindustrie durch politische Arbeit gebremst werden: Durch Gesetze zum Schutz der Savannen und der heimischen Baumarten, mit einem Verbot der Aussaat von Soja und mit Initiativen zur Bewahrung der Bäche und Wasservorkommen. Die Böden des Cerrado speichern eines der größten Süßwasservorkommen Südamerikas.

Spendenprojekt (siehe Rückseite)

Online-Spende: www.regenwald.org/spende/236/brasilien-die-cerrado-savanne-soll-leben

Bitte unterschreiben Sie auch unsere Petition an die EU online unter www.regenwald.org/petitionen/889/. Oder schreiben Sie selbst an EU-Parlament, Ministerrat und Kommission – einen Musterbrief finden Sie auf dieser Seite.

Musterbrief an die Europäische Union:

EU-Kommission,
170 Rue de la Loi, B-1049 Brüssel
EU-Parlament,
60 Rue Wiertz, B-1047 Brüssel
EU-Ministerrat,
175 Rue de la Loi, B-1048 Brüssel

Sehr geehrte Damen und Herren, obwohl die Mehrheit der BürgerInnen gegen gentechnisch veränderte Lebensmittel ist, hat die EU mittlerweile den Import von etwa 58 verschiedenen gentechnisch veränderten (GV-) Pflanzen zugelassen, von denen der größte Teil als Futtermittel in den Tierfabriken landet.

Besonders gravierend ist die Lage beim GV-Soja. Die EU führt jährlich etwa 35 Millionen Tonnen Sojabohnen und Sojaschrot ein. Die Zulassung der Importe der GV-Pflanzen führt dazu, dass vor allem in Südamerika immer mehr davon angebaut werden. Mit unserem Sojakonsum sind wir für die Regenwald-Vernichtung und das Leiden der Menschen verantwortlich. Bitte stoppen Sie die Sojaimporte in die EU.

Soja-Fakten

Hauptanbauländer in Südamerika (2016) | Brasilien: 33,9 Mio. Hektar, 90 % GV-Soja | Argentinien: 20 Mio. Hektar, 100 % GV-Soja | Paraguay: 3 Mio. Hektar, 95 % GV-Soja | Bolivien + Uruguay: 3 Mio. Hektar

Soja-Exporte in die EU (2013)

Brasilien: 14,5 Mio. Tonnen
Argentinien: 8,4 Mio. Tonnen
Paraguay: 2,2 Mio. Tonnen

Giftcocktail für die Äcker der Erde

Immer mehr Glyphosat vergiftet die Umwelt und unsere Lebensmittel – und am Ende auch uns. Es ist das meistverkaufte Herbizid weltweit. Die Weltgesundheitsorganisation stuft es als wahrscheinlich krebserregend ein. Die EU spielt die Gefahren herunter und will das Gift trotz des breiten Widerstands weiterhin zulassen

Glyphosat ist die wirksame Chemikalie in Herbiziden wie „Round-up“ von Monsanto. Wir nehmen das Gift ständig auf, weil rund um den Globus immer mehr davon versprüht wird. 5.500 Tonnen sind es pro Jahr allein in Deutschland. So lässt sich Glyphosat nicht nur in Boden und Wasser, sondern auch in unseren Lebensmitteln nachweisen: in Milch, Mehl, Brot oder Bier – und in unserem Blut und Urin.

Mit dem Totalherbizid werden in der industriellen Landwirtschaft alle Wildkräuter auf den Äckern vernichtet. Die Artenvielfalt verarmt dadurch immer mehr. Noch perfider: Eine Woche vor

der Ernte werden auch Kartoffeln und Getreidepflanzen besprüht, damit ihr Grün abstirbt und sie schneller reifen. So kommt unsere Nahrung zwangsläufig direkt mit dem Gift in Kontakt. Auch in Gärten, auf öffentlichen Plätzen, entlang von Straßen und Bahngleisen wird Glyphosat massenhaft versprüht.

Die Krebsagentur IARC der Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat Glyphosat als erbgutschädigend und wahrscheinlich krebserregend beim Menschen eingestuft. Im Gegensatz dazu sehen die

Über den Monokulturen werden große Mengen Herbizide versprüht

EU-Lebensmittelbehörde (EFSA) und das deutsche Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) weiterhin keine Gefahr.

Fast einhundert bekannte Wissenschaftler haben die EFSA aufgefordert, ihre Entscheidung zurückzunehmen. Sie beruhe auf von der Industrie finanzierten unveröffentlichten Studien und sei nicht glaubwürdig, so die Experten.

Zudem beschränkt sich die Bewertung der EU nur auf den Wirkstoff Glyphosat. Die Spritzmittel der Hersteller wie Monsanto (Produkt Roundup), Bayer, Dow Chemical und Syngenta enthalten noch andere hochgiftige Stoffe, die in der Kombination weitere Auswirkungen auf die Gesundheit haben können als das reine Glyphosat.

Mitte 2016 hat die EU-Kommission Glyphosat für weitere 18 Monate zugelassen. Die EU-Funktionäre in Brüssel haben damit über die Köpfe der 28 Mitgliedsländer hinweg entschieden, die sich auch in einem EU-internen Vermittlungsausschuss nicht einigen konnten. Ende 2017 läuft die befristete Zulassung aus. Es ist Zeit, den Glyphosateinsatz in der EU zu stoppen. ■

Bitte beteiligen Sie sich an unserer Online-Petition:

www.regenwald.org/petitionen/1043/





132.000 Hektar umfasst das Seengebiet Danau Sentarum.
Es steht seit 1980 unter Schutz

Regenwald kann bewahrt werden – es kommt auf uns alle an

Unsere Partner in den Tropenländern setzen alles daran, ihre vielfältigen Lebensräume zu retten. Wir unterstützen sie dabei – mit Ihrer Hilfe. Was Spenden und Petitionen mit Hunderttausend Unterschriften bewirken, zeigen wir Ihnen hier. Bitte machen Sie weiter mit. Am besten per Klick auf regenwald.org

Borneo / Indonesien

Borneos Seenlandschaft muss gerettet werden

Im Norden der Provinz Westkalimantan erstreckt sich der Nationalpark Danau Sentarum – ein bedeutendes Süßwasserseengebiet. Seine Bergwälder sind Heimat von Orang-Utans, Nasenfaffen, seltener Schildhornvögel, Gibbons und ein Fünftel aller Vogelarten Indonesiens. Die Bevölkerung lebt seit jeher im Einklang mit der Natur.

All das ist in Gefahr, seit Palmölfirmen sich weiter ausdehnen – bis in die Pufferzonen des Nationalparks. Das wollen unsere Partner des Netzwerks Link-AR mit aller Kraft verhindern. Sie informieren und vernetzen die Bevölkerung. Denn wer seine Rechte kennt, kann sich gegen Landraub und Naturzerstörung erfolgreich wehren. Außerdem sammeln die

Aktivisten Daten über illegale Abholzung, informieren die Regierung in Jakarta und die Weltöffentlichkeit. Wie erfolgreich ihre Kampagnen sind, zeigt das Beispiel von Sungai Putri, Refugium von mehr als tausend Orang-Utans: Dort hat unsere Petition mit 180.000 Unterschriften dazu beigetragen, dass die Umweltministerin einen Holzkonzern gestoppt hat.

Philippinen

Erfolg und Hoffnung für Palawans artenreiche Bergwälder

„Es ist uns gelungen, die Palmölfirma San Andres zur Aufgabe zu zwingen“, berichten unsere Partner von der Koalition gegen Landraub CALG. Der Erfolg kommt in letzter Minute. Im Süden der Biosphären-Insel Palawan hatte San Andres für eine Straße schon mehr als 100 Urwaldriesen gefällt. Kurz vor dem bewaldeten Kalksteingebirge von Tres Marias, einem der heiligsten Orte der indigenen Palaʻwan, hat die Behörde für Umwelt und Naturressourcen die Rodungen nun gestoppt.

Neben der Lösung von Konflikten zwischen Bevölkerung und Konzernen



Gerettetes Heiligtum Tres Marias: Die Bulldozer wurden gestoppt

verfolgen unsere philippinischen Partner unbeirrt ein größeres Ziel: ein landesweites Moratorium für die Ausbreitung der Palmölplantagen. Diesem Ziel sind sie nun ein großes Stück nähergekommen: Die Nationalregierung hat Vertreter von der Hauptstadt Manila nach Palawan

geschickt. „Das Treffen war sehr erfolgreich“, so CALG, „denn einige Regierungsvertreter befürworteten unser Moratorium.“ Die CALG-Aktivisten werden nun mit allen Bezirksregierungen über ein Moratorium verhandeln – so wie es bereits vor zwei Jahren in der Gemeinde Quezon beschlossen wurde.

Ein weiterer Erfolg: CALG hat eine offizielle Anfrage im Kongress zur Ausbreitung der Palmölplantagen auf den Philippinen durchgesetzt. Das bedeutet, dass die Regierung dem Kongress ihre eigene Untersuchung zum Thema vorlegen wird, es gibt Gespräche mit allen Behörden, die nach Recherchen von CALG auch gemeinsame Sache mit den Palmölfirmen machen – alle beteiligten Firmen sind vorgeladen. Bei dieser Gelegenheit wurde der Regierung unsere Petition gegen die Ausbreitung der Palmölplantagen mit 160.000 Unterschriften übergeben.

Sabah / Malaysia

Wald der 700 Elefanten gerettet

Die Regenwälder im malaysischen Bundesstaat Sabah gehören mit ihren Urwaldriesen zu den ältesten Wäldern der Erde. Seit 130 Millionen Jahren wachsen sie dort und sind so reich an seltenen Tier- und Pflanzenarten wie kaum ein anderer Ort

auf Borneo, der drittgrößten Insel unseres Planeten. Zwergelfant, Malaienbär, Maki, Plumplori, Pangolin, Schildschnabel, Höckerstorch, Haarnasentotter, Orang-Utan, Nasenaffe: Die Liste der seltenen, meist hoch bedrohten Tierarten ist lang. Bis heute konnten sie hier überleben – und vielleicht sogar noch einige Exemplare des in Sabah verschollenen Borneo-Nashorns.

Doch es kostet großes Engagement, Sabahs Tier- und Pflanzenwelt zu bewahren. Denn Holz- und Palmölfirmen haben große Waldgebiete zerstört und beschä-

digt, die Wanderwege und Reviere der Elefanten und anderer Tiere zerstückt. Seit 2011 forsten unsere lokalen Partner besonders wichtige Habitate wieder auf und legen neue Wald-Korridore zwischen den Plantagen an.

Eine gute Nachricht für die Rettung von Sabahs Urwäldern ging Mitte April um die Welt: Regierungschef Musa Aman ließ den Baustopp einer 350 Meter langen Brücke über den Fluss Kinabatangan verkünden. Sie wäre der Beginn einer geplanten Asphaltstraße mitten durch die sensibelsten und für die Großtiere bedeutungsvollsten Schutzgebiete Sabahs – Lebensraum von insgesamt 700 Zwergelfanten.

Gegen den Bau der Brücke haben Wissenschaftler und Umweltschützer ein Jahr lang protestiert. Zu dem Erfolg haben auch 237.000 Unterschriften von Rettet den Regenwald beigetragen.

Zwergelfanten am Kinabatangan. Sie brauchen viel Wasser zum Trinken und Baden und ungestörten Zugang zum Fluss





Illegal gerodete Bäume: Nordin brachte die Firma Bumitama Agri vor Gericht

Borneo / Indonesien

Ein Leben für den Regenwald

„Der Wald und das Land sind für Menschen und Tiere da, nicht für Industriepflanzen. Unsere Ahnen wussten, wie sie die Natur nutzen und schützen. Ihr Wissen müssen wir wieder anwenden.“

Diesem Ziel hat Nordin sein Leben gewidmet und 2006 in seiner Heimatprovinz Zentralkalimantan die Organisation Save our Borneo (SOB) gegründet. Die Umweltschützer decken Korruption und illegale Machenschaften der Konzerne auf und bringen die Verantwortlichen vor Gericht. Und sie beraten die Bevölkerung zu ihren Land- und Menschenrechten.

„Das Sammeln und Austauschen von Informationen sind unsere stärksten Waffen“, sagte Nordin einmal. „Sie sind unsere Bulldozer gegen die Bulldozer der Konzerne.“

Die „Bulldozer“ von Save our Borneo arbeiten erfolgreich. Nordin und sein Team haben dafür gesorgt, dass mächtigen Palmölfirmen wie Wilmar International oder Bumitama Agri die Genehmigungen entzogen wurden – viele Hunderttausend

Hektar Regenwald konnten sie dadurch retten. Mit Petitionen und Spenden unterstützen wir SOB.

Ende März 2017 hat Nordin eine Bürgerklage gegen Regierungsstellen wegen unterlassener Katastrophenhilfe nach den großen Feuern 2015 gewonnen. Das Gericht urteilte, dass die Brandstifter-Firmen geschlossen werden müssen. Endlich sollen die Waldverbrecher belangt werden. Die Prozesse kann Nordin nicht mehr erleben. Der SOB-Chef ist im Juni nach plötzlicher Erkrankung gestorben. Sein langjähriger Weggefährte Udin Mahendra führt sein Lebenswerk weiter. Zusammen mit den SOB-Aktivisten und Rettet den Regenwald.

Kambodscha

Regierung beendet Sandexporte nach Singapur

„Die Sorgen der Umweltaktivisten über die massiven Risiken sind berechtigt. Deshalb wird das Ministerium für Bergbau und Energie die Sandexporte und den großräumigen Sandabbau verbieten.“ Auf diese Nachricht haben unsere Part-

ner der Umweltgruppe Mother Nature lange gewartet. Zwei Jahre haben sie mit den Fischern der Provinz Koh Kong im Südwesten Kambodschas versucht, die Zerstörung ihrer Küsten und Flussmündungen durch den Sandabbau zu beenden.

Kambodschas Sand geht vor allem nach Singapur. Nach massiven Protesten der Bewohner verhängte Premier Hun Sen bereits 2009 ein Ausfuhrverbot für Sand aus Flüssen und Küstengebieten. Doch das Ministerium erteilte weiterhin Konzessionen und der Sandabbau ging ungebremst weiter, oft auch illegal, denn immer wieder baggerten Firmen ohne Genehmigung oder außerhalb der Konzession.

Erst im Juli 2017 gab die Regierung zu, dass der Sandabbau in großem Stil umweltschädlich sei. „Das Ausfuhrverbot ist ein Erfolg unserer Kampagne, unterstützt auch durch Rettet den Regenwald“, so Mother Nature-Mitbegründer Alex Gonzales-Davidson. „Wir werden genau beobachten, ob es eingehalten wird.“

Dass Mother Nature nicht aufgibt, bis das Ziel erreicht ist, zeigt das Ende der Staudamm-Pläne im Areng-Tal. Naturschützer und Bewohner haben zuvor drei Firmen in die Flucht geschlagen.

Drastische Aktion gegen Sandabbau: Mother Nature-Aktivist Thun Ratha



Helfen Sie unseren Regenwaldpartnern mit Ihrer Stimme und Spende

„Eure Unterstützung ist für unsere Arbeit unverzichtbar. Und Zigtausende Unterschriften tragen dazu bei, dass

Umweltverbrechen nicht nur ans Licht kommen, sondern auch verhindert werden können.“ Dieses Feedback unserer Partner sind für uns Ansporn, nicht locker zu lassen. Wir alle haben es

in der Hand, die Regenwälder der Erde zu bewahren. Bitte machen Sie auch weiterhin mit auf regenwald.org.

Spendenprojekte (siehe Rückseite des Reports): Borneo, Palawan, Sabah, Kambodscha



Ein erwachsener Orang-Utan braucht 1,5 Quadratkilometer intakten Regenwald, um sich zu ernähren. Von der Mutter lernt der Nachwuchs, welche Früchte und Blätter essbar sind, welche Kräuter Krankheiten heilen

Unilever gegen Mensch und Natur

Sozial- und umweltverträglich sei der Anbau seines Palmöls – damit wirbt der britisch-niederländische Konsumgüterkonzern. Doch dies ist ein leeres Versprechen: Unilever akzeptiert, dass sein Palmöllieferant Wilmar in Westkalimantan einen der größten Mangrovenwälder Indonesiens zerstören lässt. Dieser Fall ist nur einer von vielen. Fordern Sie von Unilever: Schluss mit Palmöl – kein Handel mit Raubbaufirmen!

Zwei Milliarden Menschen nutzen täglich ein Unilever-Produkt, verkündet der Konsumgüter-Gigant stolz auf seiner Website. Sein wichtigster Rohstoff für Rama, Pfanni, Knorr und Dove: Palmöl. Für dieses billige tropische Pflanzenöl werden Regenwälder vernichtet und Menschen von ihrem Land vertrieben. Doch der Konzern behauptet: „Unilever

bezieht Palmöl aus nachhaltigem Anbau.“ Die Realität sieht anders aus: Immer wieder berichten unsere Partner in den Tropen von Naturzerstörung, Landraub und Vertreibung für Palmöl.

Auch Unilevers Lieferant, der weltgrößte Palmölhändler Wilmar International, kauft sein tropisches Pflanzenöl aus Regenwaldabholzung.

Einen der vielen Fälle von Kahlschlag und Gewalt für Palmöl haben unsere indonesischen Partner vom Netzwerk Link-AR Borneo in einem der wertvollsten Ökosysteme Südostasiens aufgedeckt: Die Mangroven- und Torfsumpfwälder im Distrikt Kubu Raya gehören zu den ausgedehntesten und artenreichsten Indonesiens. Ein Drittel aller 202 Mangrovenarten des

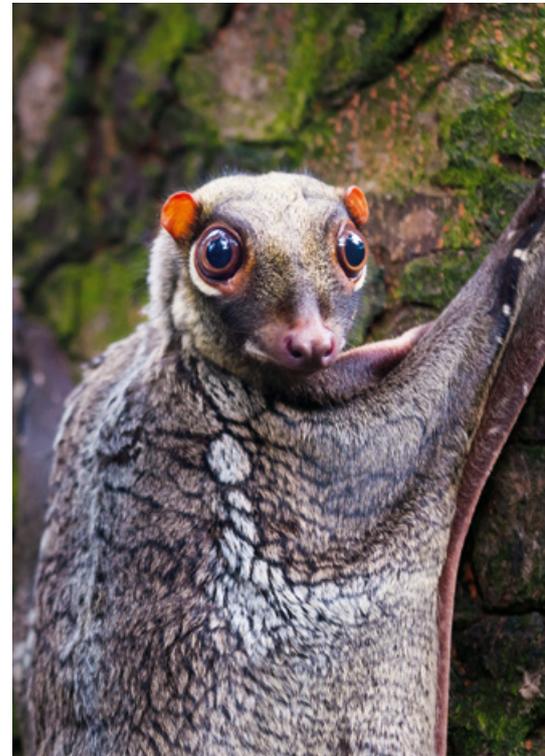
Archipels wächst dort entlang der Süßwasserflüsse bis hin zum Südchinesischen Meer. Sie sind wichtiger Küstenschutz und auch Lebensraum und Kinderstube einer unglaublichen Vielfalt an Fischen; wasserliebenden Waldschildkröten geben sie Nahrung und Schutz. In den Kronen der Bäume hocken Nasenaffen, Orang-Utans und Fluggleiter; durchs Dickicht streifen Nebelparder und der bedrohte Binturong, ein Raubtier aus der Familie der Schleickatzen. Erst vor einem Jahr sichteten Einheimische den sehr scheuen Finnenlosen Tümmler, das war eine kleine Sensation.

Doch die Schönheit und der unermessliche Wert dieser Natur halten skrupellose Geschäftemacher nicht zurück – längst sind Ölpalmpflanzungen in den Distrikt Kubu Raya gedrungen. Eine der Firmen ist PT Sintang Raya. 2007 begann sie mit der illegalen Abholzung der Torfwälder und Zerstörung der Felder von sieben Dörfern. Die Bevölkerung wehrte sich gerichtlich. Ihrer Anzeige gegen die Erteilung der Betriebserlaub-

nis wurde 2011 stattgegeben, 2012 durch eine höhere Instanz und 2014 vom Obersten Gerichtshof bekräftigt. Damit ist die 20.000 Hektar große Plantage Sintang Raya offiziell illegal.

Doch vor Ort änderte sich nichts, Terror und Einschüchterungen nahmen noch zu. Die Verzweiflung der Bevölkerung wandelte sich in Widerstand. Der Firma PT Sintang Raya gelang es, die Menschen zu kriminalisieren. Siebzehn Dorfleute wurden 2014 rechtskräftig zu Gefängnisstrafen verurteilt, weitere sind in Untersuchungshaft. Wegen des andauernden Terrors flüchteten die Bewohner der sieben Dörfer 2016 auf das Gelände der Menschenrechtskommission.

„Die Abholzung der Mangroven- und Torfwälder ist eine ökologische Katastrophe“, sagt Agus Sutomo, Gründer von Link-AR Borneo. „Nicht nur die Natur, auch die Menschen leiden unter den Folgen. Zum Beispiel unter furchtbaren Überschwemmungen wie im Juli 2010, als ganze Dörfer und Felder >>



Riesengleiter sind katzen große Baumbewohner, nachtaktiv und Vegetarier



Brandrodungen sind die billigste und schnellste Methode für Firmen, um Plantagen vorzubereiten

betroffen waren. Die Sommerzeit bringt jetzt Dürren mit sich. Das Schlimme ist, dass in der Folge salziges Meerwasser bis in die Siedlungen dringt. Deswegen gibt es kein sauberes Trinkwasser mehr, die Ernten fallen geringer aus und besonders die Kokospalmen, von deren Kopra die Menschen hier leben, versalzen. Die Firma hat keine Umweltverträglichkeitsprüfung, holzt die Wälder ab und kümmert sich nicht um die Brandgefahr. Sie muss augenblicklich geschlossen werden.“

Von PT Sintang Raya kauft Wilmar International und liefert das Palmöl an Konzerne wie Unilever. Und das ist kein Einzelfall. Im gleichen Distrikt agiert die Palmölfirma Rezeki Kencana, deren Palmöl ebenfalls über Wilmar in Unileverprodukte gelangt. Die indonesischen Umweltschützer fordern: „Wilmar und Unilever müssen die Verantwortung übernehmen für Landraub, Menschenrechtsverletzungen und die Zerstörung des einzigartigen Mangroven-Ökosystems von Kubu Raya, das nicht nur für uns, sondern für das gesamte Weltklima von Bedeutung ist.“

Mangroven speichern vier bis fünfmal mehr Kohlenstoff im Boden als dieselbe Fläche Regenwald. Das fanden die Forscher vom Center for International



CIFOR-Forscher untersuchen, wie viel Kohlenstoff Mangroven speichern



Nebelparder bewohnen Busch, Grasland und Mangrovensümpfe. Sie sind gefährdet, weil ihr Lebensraum schrumpft

Forestry Research (CIFOR) aus Bogor auf Java heraus. Und weil Indonesien mit der größten Mangrovedichte der Erde gesegnet ist, wird dort ein Drittel aller Kohlenstoff-Vorkommen gespeichert; insgesamt 3,14 Milliarden Tonnen von zehn Milliarden weltweit. „Doch leider“, so die Forscher, „werden in Indonesien die Mangrovenwälder in einem Tempo vernichtet wie in keinem anderen Land. Für Landwirtschaft, Aquakulturen, Besiedelung und durch Übernutzung.“ So trägt der Kohlenstoff, der durch die Vernichtung der Mangroven in Indonesien als CO₂ entweicht, immens zur Erderwärmung bei.

„Niemand leugnet, wie wichtig dieses Ökosystem sowohl für das Erdklima als auch den Lebensunterhalt der lokalen Bewohner ist“, sagt Nur Masripatin, Direktorin für Klimawandel im indonesischen Umwelt- und Forstministerium. „Davon müssen wir auch die Provinzregierungen überzeugen. Viele lokale Regierungen wissen nicht um den Wert der Mangroven und dass sie geschützt werden müssen.“

Nicht nur die indonesische Regierung ist zum Handeln verpflichtet. Auch die globalen Konzerne müssen ihre Verantwortung wahrnehmen und dürfen kein Palmöl oder andere Rohstoffe aus Naturzerstörung kaufen.

Bitte unterschreiben Sie unsere Petition an Unilever online unter www.regenwald.org/petitionen/1101/. Oder schreiben Sie selbst an den Konzern – einen Musterbrief finden Sie auf dieser Seite. ■■■

Musterbrief an Unilever

Unilever Deutschland
Holding GmbH
Geschäftsführung
Am Strandkai 1
D-20457 Hamburg

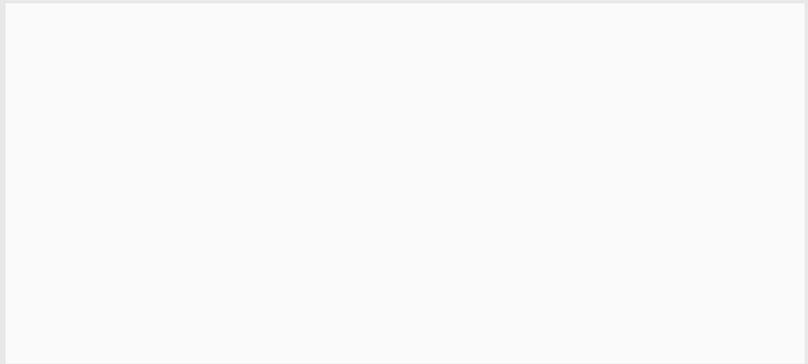
Sehr geehrte Damen und Herren, Ihr Unternehmen behauptet, nachhaltiges Palmöl zu beziehen. Doch immer wieder ist zu erfahren, dass Ihre Zulieferer illegal Regenwald abholzen lassen. Zum Beispiel PT Sintang Raya und PT Rezeki Kencana in der Provinz Westkalimantan auf Borneo und PT Agra Bumi Niaga im Leuser Ökosystem auf Sumatra. Diese Firmen beliefern Wilmar International und damit auch Ihren Konzern.

Bitte streichen Sie Palmöl endlich aus Ihrer Zutatenliste und beenden Sie die Geschäftsbeziehungen zu Raubbaufirmen.

Freundliche Grüße



Stimmt Ihre Anschrift noch? Wir nehmen die neuen Daten gerne unter 040 / 41 03 804 oder über info@regenwald.org entgegen.



Wir retten den Regenwald!

Helfen Sie dem Regenwald mit einer Spende

Ich möchte dem Regenwald mit einer Spende helfen und erteile die nachstehende Einzugsermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann. Den abzubuchenden Betrag und meine Kontoverbindung habe ich angekreuzt/eingetragen.

Meine Daten:

Vorname, Name	
Straße und Hausnummer	
PLZ und Ort	Telefon
E-Mail-Adresse	

SEPA-Mandat:

Kontoinhaber (falls abweichend)
IBAN
BIC (außerhalb Deutschlands)
Datum und Unterschrift Kontoinhaber

Ich spende (auch online möglich unter www.regenwald.org/spende):

einmalig monatlich ¼-jährlich jährlich ab Monat

25 Euro 40 Euro 60 Euro 100 Euro Euro

für folgendes Projekt:

<input type="checkbox"/> Schutz für den Cerrado	<input type="checkbox"/> Borneo / Waldschutz	<input type="checkbox"/> Palawan / Palmöl-Kampagne
<input type="checkbox"/> Sabah / Elefantenschutz	<input type="checkbox"/> Kambodscha / Sand-Kampagne	<input type="checkbox"/> Regenwaldschutz allgemein

Regenwald-Urkunden



Ich möchte eine /mehrere Regenwald-Urkunde/n (eine Urkunde pro 25 Euro Spende). Bitte in Druckbuchstaben schreiben.

Stück	Name auf der Urkunde	Motiv
Stück	Name auf der Urkunde	Motiv
Stück	Name auf der Urkunde	Motiv

Innerhalb von zwei Tagen werden die Urkunden verschickt, die Sie auch im Internet bestellen können (dort gibt es weitere Motive):

WWW.REGENWALD.ORG/RR/URKUNDE

Senden Sie die Seite an:

Rettet den Regenwald e.V.
Jupiterweg 15, 22391 Hamburg
Tel. 040 - 410 38 04 | Fax 040 - 450 01 44
info@regenwald.ORG | www.regenwald.ORG

Spendenkonto:
Rettet den Regenwald e.V.
GLS Bank
IBAN: DE11 4306 0967 2025 0541 00
BIC: GENODEM1GLS

Rettet den Regenwald e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig. Förderer und Spender erhalten den Regenwald Report kostenlos.

Die angegebenen Daten werden unter strenger Beachtung der Datenschutzvorschriften elektronisch zum Zweck von Rettet den Regenwald e.V. bearbeitet. Sie werden keinem Dritten zugänglich gemacht.

Sollten für das angegebene Projekt bereits ausreichend Spenden eingegangen sein, behalten wir uns vor, Ihre Spende für weitere Kampagnen zu verwenden.